

verbunden

4/2011
Oktober – Dezember

Die Zeitschrift für die Mitarbeiter/-innen der Gruppe DRK Landesverband Hamburg

abschied
„Eine neue
Heraus-
forderung“

menschen
Ein kurz-
weiliger Tag

lesenswert
Bettina Schaefer:
„Nach dem Erdbe-
ben: Helden sind
die, die bleiben“

helfen in hamburg
Bruder Jakob in
fünf Sprachen

erste-hilfe-tipp
Erste Hilfe DRK –
die App fürs iPhone

vorgestellt
**Libella und
Lotti bezogen
ihr Quartier**



inhalt

abschied „Eine neue Herausforderung“	3
vorgestellt Libella und Lotti bezogen ihr Quartier	4
menschen Ein kurzweiliger Tag	6
nachrichten Meldungen aus dem Roten Kreuz	7
lesenswert Bettina Schaefer (Hg.): „Nach dem Erdbeben: Helden sind die, die bleiben – als Krankenschwester im Krisengebiet“ ...	7
helfen in hamburg Bruder Jakob in fünf Sprachen	8
nachrichten Meldungen aus dem Roten Kreuz	10
erste-hilfe-tipp Erste Hilfe DRK – die App fürs iPhone	11

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ziemlich genau vor einem Jahr wurde auf den Wiesen zwischen Stüfelkoppel und Buchenkamp in Hamburg-Volksdorf der Grundstein unserer DRK-Kita „Libelle“ gelegt. Heute, etwa 12 Monate später, ist der neue Kindergarten in dem grünen Hamburger Stadtteil fertig und bereits seit einigen Monaten in Betrieb. Am Tag der Einweihung vor wenigen Wochen zogen nun auch zwei sehnsüchtig erwartete Bewohner in die Kita ein – mit langen Ohren und dichtem Pelz. Darüber und über die Feierlichkeiten berichten wir auf Seite 4/5.

Zwei Jahre lang nahmen zehn Stadtteilgruppen mit zehn bis zwölf Familien der gleichen Muttersprache erfolgreich an dem von der KiJu veranstalteten Integrationsprojekt „HIPPY“ teil – von Bergedorf bis Harburg. Was sich hinter dem Namen „HIPPY“ verbirgt und welchen Herausforderungen und Anforderungen die Familien gerecht wurden, die im Sommer Abschied feierten, erfahren Sie auf Seite 8/9.

Rund zehn Jahre lang stand Michael Schröder mit an der Spitze des DRK Landesverbandes, zuletzt als Mitglied des Vorstandes. Nun verlegt er seinen Arbeitsplatz um knappe zehn Kilometer nach Süden und wechselt zur Arbeiterwohlfahrt der Hansestadt. Warum Michael Schröder den DRK Landesverband Hamburg verlässt und wie er auf seine Zeit im Roten Kreuz zurückblickt, erläutert er im Interview auf der nächsten Seite.

Eine interessante Lektüre wünscht *verbunden!*



Rainer Barthel

Rainer Barthel

Impressum

Herausgeber: DRK Landesverband Hamburg e.V.
Redaktion: Rainer Barthel (RB)
V.i.S.d.P.: Dr. Georg Kamp, Michael Schröder
Gestaltung: Dirk Hendess
Fotos: Agenda, DRK
Druck: CaHo Druckereibetriebsgesellschaft mbH

„Eine neue Herausforderung“

Michael Schröder verlässt zwar den DRK Landesverband Hamburg, doch er bleibt in der Nähe. Denn das bisherige Mitglied des Vorstandes kehrt weder der Stadt noch der Branche den Rücken zu, sondern wechselt zur Arbeiterwohlfahrt in Hamburg. Dort übernimmt Michael Schröder die Aufgabe des Landesgeschäftsführers.

verbunden: Herr Schröder, seit rund neun Jahren haben Sie als Führungskraft für den DRK Landesverband Hamburg gewirkt. Zuletzt standen Sie als Mitglied des Vorstandes an der Spitze des Hamburger Roten Kreuzes. Warum wechseln Sie nun zur AWO in Hamburg?

Michael Schröder: Es ist die Möglichkeit, eine neue Herausforderung anzunehmen, mit der alleinigen Verantwortung für den gesamten sozialen Bereich und der Betriebswirtschaft der Arbeiterwohlfahrt in Hamburg.

Unterscheiden sich denn die Aufgaben der AWO von denen des DRK?

In der Arbeiterwohlfahrt gibt es etwas andere soziale Schwerpunkte. Beide Verbände engagieren sich in der Pflege, haben Angebote für Senioren sowie Jugendliche und betreiben Kitas. Die AWO hat neben diesen Aufgaben andere soziale Aufgabenfelder, in denen das DRK nicht vertreten ist. Das Rote Kreuz bietet die Sanitätsdienste und den Rettungsdienst an. Zudem steht das DRK traditionell stark für den Katastrophenschutz zur Verfügung.

Sie haben eine lange Zeit im Roten Kreuz verbracht. Was nehmen Sie an Eindrücken und Erfahrungen mit?

Meine Überzeugung ist in diesen Jahren gewachsen: Nur ein finanzkräftiger Wohlfahrtsverband kann



seinen Aufgaben nachhaltig gerecht werden. Als ich kam, hatte der Landesverband im betriebswirtschaftlichen Bereich erhebliche operative Probleme. Das hat sich geändert.

Hat Sie im Roten Kreuz etwas besonders beeindruckt?

Ich habe gelernt, dass in Krisensituationen, wie zum Beispiel nach der Tsunami-Katastrophe vor rund sieben Jahren, eine Organisation wie das Rote Kreuz weltweit und von Hamburg aus ungeheuer schlagkräftig sein kann – vom Spendensammeln bis zur Hilfe vor Ort. Und dass dieser Geist, dieser „Spirit“, auch in den Köpfen aller haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter präsent

ist. Ein anderer Aspekt, den ich prägend finde: Wenn ich an einige unserer Einrichtungen denke, fällt mir gleich die menschliche Wärme ein, die dort zu spüren ist. Dies zeichnet sie aus.

Was lassen Sie zurück?

Ich hinterlasse ein Finanz- sowie Rechnungswesen, ein Personalwesen, eine Immobilienverwaltung und ein Controlling, die zeitgemäß aufgestellt sind und hohen betriebswirtschaftlichen Ansprüchen gerecht werden. Was wir erreicht haben, wird von unseren Partnern anerkannt. Die Gruppe DRK Landesverband ist solide und verlässlich aufgestellt und wird betriebswirtschaftlich erfolgreich gelenkt. Die Mitarbeiterzahl ist in den letzten neun Jahren von 750 auf knapp 1.100 angewachsen. Die Umsatzerlöse sind von 25 Millionen Euro auf 35 Millionen Euro gestiegen.

Was wünschen Sie dem Roten Kreuz?

Ich wünsche dem Roten Kreuz, dass es diese Philosophie weiterleben kann. Und ich wünsche ihm, dass es den Zuspruch bekommt, den es verdient. Ich habe interessante und sehr herausfordernde Jahre hier erlebt, mit Höhen und Tiefen.

Danke für das Gespräch!

Das Interview führte Rainer Barthel.

vorgestellt

Libella und Lotti bezogen ihr Quartier

Die neue DRK-Kita „Libelle“ am Buchenkamp in Volksdorf feierte im August ihre offizielle Einweihung. Mit dabei waren zahlreiche Gäste, zum Beispiel der Leiter des Jugendamtes Wandsbek, Christoph Exner, DRK-Präsident Wilhelm Rapp sowie zwei neue Gartenbewohner.

Auf diesen Moment hatten die dreijährige Alina und ihre gleichaltrige Freundin Lori sehnsüchtig gewartet. Gebannt verfolgten sie und die anderen Kinder der „Hasen-AG“, wie die Kaninchen-Mädchen „Libella“ und „Lotti“ neugierig ihr frisch hergerichtetes Gehege erschnupperten. „Die Kinder lernen hier alles über die Kaninchen, sie verstehen, wie sie zu halten sind, sie malen Plakate zum Thema

und wir besorgen gemeinsam das Futter“, so Erzieherin Katja Büchner. Mit den zwei Langohren der Kaninchenrasse „Deutscher Riese“ zogen ein knappes Jahr nach der Grundsteinlegung der neuen Kindertagesstätte Libelle nun auch die vierbeinigen Bewohner in den „Streichelzoo“ ein – und bildeten eine der Hauptattraktionen während der Einweihungsfeier der Rotkreuz-Einrichtung am Buchenkamp.





An anderen Tagen lernen die Kinder in ihrer Kita kennen, was aus heimischen Früchten wie Erdbeeren so alles gemacht werden kann. Sie stellen selber Marmelade her und bekommen zudem gezeigt, wie aus Kuhmilch Butter für ihr Frühstück entsteht. Was die Kinder, ihre Erzieherinnen und Erzieher noch so alles in der Großküche der Kita per Handarbeit machen, präsentierten sie zur Einweihungsfeier mit einem reichhaltigen Büfett aus der Eigenproduktion. Und die „Libellen-Kinder“ zeigten bei dem Anlass, passend verkleidet im Erdbeerkostüm, dass sie sich mit den Themen Natur und gesunde Ernährung in ihrer Kita „Libelle“ auch singend und tanzend auseinandersetzen.

Rainer Barthel

Denn der Umgang mit Tieren, mit Natur und Umwelt, soll einer der pädagogischen Schwerpunkte in der Kita „Libelle“ sein. Weiter sind die gezielte Vermittlung von Musik, Sprache und Gesundheitsbewusstsein. „Kinder sollen hier in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit gestärkt und in ihren Fähigkeiten auf den unterschiedlichsten Gebieten frühzeitig gefördert werden“, sagte Hamburgs DRK-Präsident Wilhelm Rapp in seiner Ansprache zur Einweihung. Rapp: „Wer eine Kita erfolgreich betreiben will, braucht Ideen. All das haben wir und wollen wir einsetzen. Wir können damit Lebenschancen verbessern“.



Etwa 3 Millionen Euro stellte der DRK Landesverband für den Bau der „Libelle“ bereit, die architektonisch durch vier Flügel geprägt wird. Diese vor allem haben auch zu dem Namen der Kita geführt. Ein weiterer Grund für diese Namensfindung war, dass das bunt schillernde Fluginsekt nicht nur auf den umliegenden Volksdorfer Wiesen heimisch ist, sondern sich auch manchmal auf den Blumen und Pflanzen in dem selbst bewirtschafteten Garten der Kita sehen lässt. Zur Freude der Kinder, die sich dort und innerhalb des großzügigen Gebäudes auf rund 3.000 Quadratmetern austoben können – wenn sie nicht gerade durch die „Volksdorfer Wildnis“ streifen. Während dieser Entdeckungstouren in die grüne Umgebung, durch Wiesen, Felder und Wälder, ziehen die Kleinen ihre Kescher durch Teiche, fangen Frösche und untersuchen Blätter sowie Käfer.



Ein kurzweiliger Tag

Beatrix Faig beugt sich dicht an das Ohr von Mary Grube. Langsam und deutlich fragt sie: „Welches Lied möchten Sie singen?“ Das Gehör der alten Dame funktioniert nicht mehr so gut. Ihre Stimme aber umso besser: „Die Gedanken sind frei, wer kann sie erraten ...“ schmettert Mary Grube, dass man kaum glauben mag, dass diese Stimme einer 95-Jährigen gehört. Sie wiegt ihren Kopf im Takt. Beatrix Faig stimmt vergnügt mit ein.

Seit der Eröffnung im Herbst 2010 arbeitet die 42-Jährige in der DRK-Tagespflege Vierlanden. Die Einrichtung hat sechs Tage in der Woche für die Gäste geöffnet. Ein DRK-Fahrdienst holt sie morgens von zu Hause ab und bringt sie am späten Nachmittag wieder zurück. In der Zwischenzeit wird den Gästen ein abwechslungsreiches Programm geboten, das auch Beatrix Faig gestaltet. Sie singt mit den Gästen, liest vor, hilft beim Essen, hält liebevoll ihre Hand und hört ihnen aufmerksam zu. Und diesen gemeinsamen Alltag genießt die 42-Jährige: „In der Tagespflege habe ich Zeit, eine Beziehung zu den Gästen aufzubauen.“ Das war in ihren vorherigen Berufen als Krankenschwester oder im Pflegeheim oft schwierig. „Dazu fehlte meist die Zeit“, erklärt sie und greift in eine Kiste voller Instrumente. Denn nun soll gemeinsam musiziert werden – mit Rasseln, Schellen, Klanghölzern

und Becken zu Schlagern der 70er Jahre.

Werner Pfennigstorf schüttelt rhythmisch seine Rasseln. Dass er eine besondere Beziehung zur Musik hat, weiß Beatrix Faig schon lange. Er feiert heute seinen 79. Geburtstag.



Doch das ist ihm so wenig bewusst wie die Tatsache, welcher Wochentag oder Monat gerade ist. An Melodien, Klänge und Lieder hingegen kann er sich trotz seiner fortschreitenden Demenz sehr gut erinnern. „Herr Pfennigstorf war früher einmal Chorleiter“, erklärt Beatrix Faig, „sobald wir mit ihm singen, ihn in den Arm nehmen und schunkeln, beginnt er zu strahlen.“ Und genau dort setzen Beatrix Faig und die anderen Mitarbeiter der

DRK-Tagespflege immer wieder an. Die eigene Biografie, der Beruf, Interessen und Leidenschaften, die die Menschen ihr Leben lang geprägt haben, sind auch im Alter noch von großer Bedeutung. „Nicht zuletzt darum ist es uns so wichtig, unsere

Gäste gut zu kennen und zu wissen, was sie ausmacht“, erklärt Susanne Behrens-Henk, Leiterin der DRK-Tagespflege Vierlanden. Wer früher körperlich gearbeitet hat, der fühlt sich besonders bei der Arbeit an dem Hochbeet im Garten der Tagespflege wohl. Ein ehemaliger Chorleiter eben beim Singen.

So betreuen Beatrix Faig und die anderen Mitarbeiter die Gäste in der Tagespflege sehr individuell. Zugleich wird großer Wert auf Geselligkeit gelegt. Im Kreativraum wird gemeinsam gebastelt und gemalt. In den Therapiestunden wird gesungen und getanzt, vorgelesen und diskutiert. Im Ruheraum können die Gäste zwischendurch entspannen. Und in einem großen Gemeinschaftsraum mit offener Küche wird zusammen gegessen. Als Vorspeise gibt es heute Kürbis-

suppe, die am Vormittag gemeinsam mit den Gästen vorbereitet wurde. Zufrieden sitzen Mary Grube, Werner Pfennigstorf und die anderen Gäste nach dem Singen beisammen. Beatrix Faig hilft ihnen beim Essen. Sie selbst hatte noch keine Zeit für eine Mittagspause. Doch das ist ihr gerade nicht so wichtig. Denn was sie jeden Tag antreibt, sagt sie, und lächelt dabei, sei die Liebe zu den alten Menschen.
Anna-Maria Brinkop



Mehr Einsätze

Bei den diesjährigen Cycloclassics in Hamburg mussten die ehrenamtlichen Rettungskräfte deutlich mehr Hilfe leisten als im Vorjahr. Insgesamt zählte das DRK während des Radrennens rund 150 notwendige Hilfeleistungen, 50 Hilfeinsätze mehr als 2010. In über 50 Fällen musste auch der Rettungswagen fahren. Entlang der Strecke, im Start- und Zielbereich standen während des sportlichen Ereignisses im August rund 100 ehrenamtliche Sanitäter sowie Ärzte bereit. Erstmals bei den Cycloclassics traten auch die DRK-Sanitäter von der Fahrradstaffel in die Pedale – nicht als teilnehmende Sportler, sondern für eine schnelle und flexible Verletztenversorgung. **RB**

An die Wolle, fertig, los!

Stricken für einen guten Zweck: Wer mag, kann bis zum 1. November 2011 so viele kleine Mützchen wie möglich für die Smoothie-Getränke von innocent anfertigen und an die Firma senden. Die Mützchen werden dann den Smoothie-Flaschen des Unternehmens übergezogen und ab Ende November bei REWE verkauft. Für jede bemützte Flasche, die verkauft wird, gehen 30 Cent an das Deutsche Rote Kreuz. Mit den Erlösen dieser Aktion sollen Senioren in Deutschland unterstützt werden, die sich in finanzieller Notlage befinden, Hilfe bei der Bewältigung ihres Alltags benötigen oder Wege aus der Einsamkeit suchen.

Die Strickanleitungen sowie weitere Informationen sind erhältlich in den Filialen von REWE oder auch im Internet unter www.drk.de/dasgrossestricken. **RB**

„Grüner Haken“ für DRK-Pflegeheim Eichenhöhe

Mit dem viel zitierten „grünen Daumen“ hat er gar nichts zu tun. Der „Grüne Haken“ steht nicht für den geschickten Umgang mit Zimmerpflanzen, sondern ist eine begehrte Auszeichnung für Seniorenheime. Das Siegel macht transparent, ob die Lebensqualität in einer Einrichtung stimmt. Und es bietet den Kunden eine weitere Orientierung bei der Auswahl des passenden Heimes. Die Bundesinteressenvertretung der Nutzerinnen und Nutzer von Wohn- und Betreuungseinrichtungen im Alter und bei Behinderung (BIVA) hat den „Grünen Haken“ nun an das DRK-Seniorenpflegeheim in Hamburg-Harburg verliehen. Hamburgs DRK-Präsident Wilhelm Rapp nahm die Auszeichnung entgegen. Für die Vergabe des „Grünen Hakens“ wurden die Abläufe, der Umgang mit den Bewohnern sowie wichtige Rahmenbedingungen in dem DRK-Pflegeheim zuvor umfassend begutachtet. Bundesweit führen etwa 1.200 Heime das Siegel. In Hamburg sind es rund 100 Einrichtungen, die den „Grünen Haken“ haben. **RB**

Bettina Schaefer (Hg.): „Nach dem Erdbeben: Helden sind die, die bleiben – als Krankenschwester im Krisengebiet“

„12. Januar 2010: In Flensburg ist es elf Uhr am Mittwochvormittag, als bei Margot-Dietz-Wittstock das Handy klingelt. Julia Scheidel von der DRK-Schwesternschaft in Berlin fragt, ob Schwester Margot im Erdbebengebiet Haitis arbeiten wolle.“



So beginnt im Grunde diese Geschichte von Margot-Dietz-Wittstock. Was die Mutter von vier Kindern als Krankenschwester in der Krisenregion erlebt hat und wie sie auf ihren schweren Auslandseinsatz für das Rote Kreuz vorbereitet wurde, erzählt sie in persönlichen Worten. Bettina Schäfer, Journalistin und Herausgeberin, hat die intensiven Schilderungen auf 136 Seiten zusammengefasst. Und weil eine von ihr angesprochene Verlagsdirektorin die Veröffentlichung ablehnte, hat Bettina Schäfer das Büchlein im Paperback einfach selbst herausgebracht. Entstanden ist ein Dokument, das weitreichende Einblicke in die Auslandsarbeit und den Helferalltag in einer fast völlig zerstörten Krisenregion ermöglicht. „Nach dem Erdbeben: Helden sind die, die bleiben“ lässt ein eindrucksvolles Bild von der persönlichen Motivation, den enormen Belastungen sowie extremen Empfindungen einer Frau entstehen, die unter Einsatz ihres eigenen Lebens dort hilft, wo die Not und das Elend am größten sind. Doch für Schwester Margot war es nicht der erste Einsatz dieser Art. In dem Buch vergleicht sie daher ihre Erlebnisse in Haiti mit ihren Eindrücken vorangegangener Einsätze wie nach dem Tsunami 2005 in Indonesien und dem Erdbeben 2006 in Pakistan. Lesenswert!

Rainer Barthel

Buchbestellung: jetztzeit-verlag.de
ISBN 978-3-0814389-0-1
136 Seiten – 12,90 Euro

Bruder Jakob in fünf Sprachen



Das Familienbildungsprojekt HIPPY feierte einen weiteren erfolgreichen Durchgang.

So bunt und fröhlich sah der Kulturhof Dulsberg schon lange nicht mehr aus: Luftballons und Kinderbilder, Blumensträuße und Girlanden schmückten die Aula der Gesamtschule Alter Teichweg am Vormittag Mitte Juni. Die Mitarbeiterinnen der Kinder- und Jugendhilfe des Hamburger Roten Kreuzes (KiJu) hatten für die Abschlussfeier des aktuellen HIPPY-Jahrgangs keine Mühe gescheut, schließlich hatten die teilnehmenden Familien knapp zwei Jahre lang hart an sich gearbeitet. Als rund 130 Jungen und Mädchen zwischen drei und sechs Jahren endlich auf die Bühne stürmen durften und lauthals Bruder Jakob auf Deutsch,

Englisch, Französisch, Türkisch und Russisch sangen, war klar: HIPPY macht nicht nur Spaß, es ist auch ein Riesenerfolg.

Hinter dem Flower-Power-Namen verbirgt sich ein interkulturelles Lern- und Förderprogramm für Vorschulkinder und ihre Eltern. „Home Instruction for Parents of Preschool Youngsters“ lautet der englischsprachige Titel. Dabei handelt es sich um ein Hausbesuchsprogramm für sozial benachteiligte Zuwandererfamilien. „Wir haben uns vorgenommen, alle Kinder auf einen guten Schulstart vorzubereiten“, sagte KiJu-Geschäftsführer Hartmut Duwensee in seiner Begrüßungsrede. „Ergänzend zu den Kindertagesstätten setzt HIPPY im häuslichen Bereich an.“ Das sieht

in der Praxis folgendermaßen aus: Jede teilnehmende Familie bekommt Spiel- und Lernmaterial wie Arbeitshefte und Bilderbücher an die Hand, mit dem sich Mutter und Kind über 30 Wochen täglich eine Viertelstunde lang beschäftigen. Eine spezialisierte Trainerin mit der gleichen Muttersprache besucht die Familie regelmäßig und hilft, alltägliche Schwierigkeiten und sprachliche Herausforderungen zu überwinden. Zusätzlich treffen sich die Mütter einer Stadtteilgruppe alle zwei Wochen mit ihrer Hausbesucherin und der Koordinatorin, um über Erziehung, Schule, Gesundheit oder Ernährung zu sprechen.

„Man bekommt einen ganz anderen Blickwinkel auf sein Kind“, sagte Gümer Yalçinkaya, die im Zuschauerraum

saß und sich über ihren kleinen Mehmed auf der Bühne freute. Die Bekleidungsingenieurin ist 30 Jahre alt und lebt mit ihrem Mann und den beiden Kindern in Wilhelmsburg. Sie wurde in Hamburg geboren, spricht perfekt Deutsch und Türkisch und beschäftigt sich viel mit ihren beiden Kindern. Dennoch hat die berufstätige Mutter von HIPPY profitiert: „Das zweite Kind läuft einfach so nebenbei“, sagte Gümer Yalçinkaya, „da ist es gut, sich gezielt eine Viertelstunde am Tag mit ihm zu beschäftigen.“ Auch die Gruppentreffen gefielen der jungen Frau. „Wir haben viel Spaß miteinander gehabt und konnten viel voneinander lernen.“

Zehn Stadtteilgruppen mit zehn bis zwölf Familien der gleichen Muttersprache von Bergedorf bis Harburg durchliefen HIPPY in den vergangenen zwei Jahren. Hinzu kam ein deutschlandweites Pilotprojekt für Dreijährige, das bisher nur in Hamburg und Bremen durchgeführt und wissenschaftlich begleitet wurde. „Dieses Projekt haben wir mit Spendengeldern finanziert“, sagte Nilgün Timuroglu. Die Projektkoordinatorin hofft, dass der Hamburger Senat in Zukunft auch die Dreijährigen finanziell fördern wird. Mut machte ihr Staatsrat Jan Pörksen von der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, der bei der Abschlussfeier versicherte: „Der Senat wird HIPPY in Zukunft gerne weiter

unterstützen, weil es ein gutes Programm ist und weil dies gut investiertes Geld ist.“ Der Politiker sprach den Mitarbeiterinnen des DRK und den



beteiligten Familien sein Lob aus: „HIPPY setzt nicht nur dort an, was wir vom Senat vorgeben, sondern es geht noch darüber hinaus.“ Und weiter: „Wir alle wollen, dass aus unseren Kindern etwas wird“, so der Staatsrat.

HIPPY sei ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Die Zeichen stehen also gut, dass das Familienbildungsprojekt in die vierte Runde geht. „Allein in Wandsbek haben wir schon 15 Anmeldungen, obwohl wir noch gar nichts ausgeschrieben haben und nur zwölf Plätze zur Verfügung stehen“, erklärte Nilgün Timuroglu. Neue Stadtteile wie Farmsen oder Berne haben bereits ihr

Interesse bekundet. „Der Bedarf ist groß“, so die Fachfrau. Seit 2006 haben mehr als 300 Hamburger Familien von HIPPY profitiert. Auch Gülten Aytekin hofft, dass es weitergeht. Die 34 Jahre alte Bilanzbuchhalterin aus Wilhelmsburg war mit ihrem Sohn 2006 selbst

im Projekt. Anschließend hatte sich die türkischstämmige Hamburgerin zur Hausbesucherin fortgebildet. „Die Arbeit ist sehr lehrreich“, sagte die

dreifache Mutter am Ende der Feier bei Kaffee und Kuchen im Foyer. „Es ist schon eine Herausforderung, zwölf völlig unterschiedliche Mütter und ihre Kinder zu packen zu kriegen. Man wächst wirklich über sich hinaus.“ Offensichtlich hatte sie ihre Sache gut gemacht,

denn ihre Gruppe aus Wilhelmsburg überschwemmte sie auf der Bühne mit Blumen und Präsenten. Geschenke



gab es auch für die Hauptakteure: Jedes Kind bekam eine Schultüte und ein Diplom. Die Tüten hatten die Mütter in den Gruppen selbst gebastelt. In Gülten Aytekins Gruppe hatten sich die Mütter dafür gegenseitig nach Hause eingeladen. „Es war eine tolle Atmosphäre“, so die stolze Hausbesucherin. „Die Frauen haben sich gegenseitig viel geholfen.“

Der Abschied zerreißt ihr das Herz, aber noch hat sie die Hoffnung nicht aufgegeben, dass sie im Herbst die nächste Gruppe leiten wird. Das Honorar kann nicht ihr Antrieb sein: „Man muss schon mit dem Herzen dabei sein“, so die agile Frau mit dem modischen Kurzhaarschnitt. Ihr Sohn, der den ersten HIPPY-Durchgang in Hamburg absolviert hatte, kommt in der Schule bestens zurecht.

Constanze Bandowski

Weitere Informationen:

www.drk-kiju.de/projekt/hippy
www.hippy-deutschland.de



Neues Notarzteinsatzfahrzeug

Traditionell werden in diesen Herbstwochen die Mittel des „Haspa Lotteriesparens“ ausgeschüttet. Auch der DRK-Kreisverband Hamburg-Eimsbüttel erhielt eine Zuwendung von 10.000 Euro, um die Anschaffung eines Notarzteinsatzfahrzeuges möglich zu machen. Das Fahrzeug, ein Renault Trafic, ist mit Sonderrechtsanlage

und Funk ausgerüstet und enthält alles, was für die Notfallhilfe erforderlich ist. Der Koffereinbau stellt den sicheren und geordneten Transport von Notfall- und Verbandsmaterial, Medikamenten und medizinischen Notfallgeräten sicher.

Rund 150.000 Haspa-Kunden spielen beim Lotteriesparen jeden Monat ein oder mehrere Lose. „Das Lotteriesparen ist seit fast 60 Jahren eine Institution im sozialen Leben dieser Stadt“, erklärt Regionalleiter Holger Eschholz. „Kindergärten, Senioreneinrichtungen, Sportvereine und viele mehr profitieren von den Mitteln der Lotterie.“



Haspa hilft: DRK-Kreisgeschäftsführer Jörg Kornatz, Schatzmeister Thomas von Glisczynski und Haspa-Regionalleiter Holger Eschholz (von links).

Ulrich Wickert lebt von der Wohlfahrt

Die sechs Spitzenverbände der Hamburger Wohlfahrtspflege starteten jetzt eine gemeinsame Kampagne unter dem Motto „Wohlfahrt verbindet“.



Damit wollen sie den Dialog mit Politikern und Bürgern in Hamburg stärken. Zumal viele Hamburger mit dem Begriff „Wohlfahrt“ vor allem Not und soziale Probleme verbinden und nicht wissen, dass sie selbst von den zahlreichen sozialen Dienstleistungen der gemeinnützigen Einrichtungen der Wohlfahrtsverbände profitieren. Ob Kita, Krankenhaus oder Bürgertreff: „Fast jeder Deutsche nimmt mindestens einmal im Leben eine Leistung der Wohlfahrt in Anspruch“, weiß Michael Edele, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege Hamburg e.V. (AGFW).

Prominenter Unterstützer der Kampagne ist der Ex-Tagesthemen-Moderator Ulrich Wickert. „Ich lebe von der Wohlfahrt“ – mit diesem Statement unterstützt der Journalist die Kampagne mit einem Plakatmotiv, das beispielsweise in Hamburger U-Bahnen zu sehen sein wird. Damit rüttelt der Wahl-Hamburger, der seit über 20 Jahren in der Hansestadt lebt, auf und macht deutlich, dass die sozialen Dienste der Wohlfahrt ein Gewinn für alle

Hamburger sind. Ein zentraler Bestandteil der Kampagne ist ein Aktionstag, der sich an Hamburgs Politiker richtet.

Sie können unter der Patenschaft von Bürgerschaftspräsidentin Carola Veit neue Einblicke gewinnen und am 27. September 2011 für einige Stunden in einer der 3.000 sozialen Einrichtungen Hamburgs mitarbeiten und auf diese Weise ein noch besseres

Verständnis von den Aufgaben der Wohlfahrt bekommen. Ausführliche Informationen unter www.wohlfahrt-verbundet.de

Neuer Elektro-Shuttle am Flughafen

Menschen mit Körperbehinderung, Verletzte und

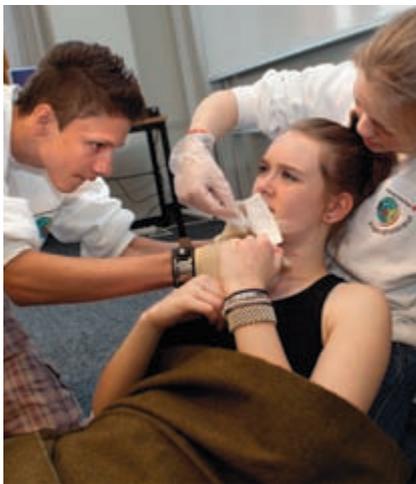
Senioren können jetzt am Hamburger Flughafen noch besser und schneller betreut werden. Möglich wird dies mit einem neuen Elektro-Shuttle, für den die Hamburger Sparkasse AG 15.000 Euro aus Mitteln des Haspa-Lotteriesparens zur Verfügung stellte.



„Pro Jahr nutzen mehr als 33.000 Rollstuhlfahrer, gehbehinderte, seh- und hörgeschädigte Menschen die Unterstützung unserer rund 40 Mitarbeiter am Flughafen“, sagt DRK-mediservice-Geschäftsführer Hans Joachim Gaab. Je nach Wunsch begleiten die DRK-Mitarbeiter die Passagiere vom Check-in durch die Sicherheitskontrolle bis zum Gate und ins Flugzeug – und umgekehrt. Bis zu sechs Personen plus Rollstühle können mit dem neuen Fahrzeug befördert werden.

JRK-Schulsanitäter bewiesen Erste-Hilfe- Kenntnisse

Rund 20.000 Kinder und Jugendliche verunglücken jährlich an Hamburgs Schulen. Ohne die Schulsanitäter vom Hamburger Jugendrotkreuz würde so mancher Unfall schlimmer ausgehen. Im Ernstfall sind die Mädchen und Jungen im Alter ab zwölf Jahre zur Stelle, um professionell Erste Hilfe zu leisten. Um ihr Können unter Beweis zu stellen, traten die Jugendrotkreuz-Sanitäter nun mit elf Teams beim Wettbewerb der Hamburger Schulsanitätsdienste im Bildungszentrum der Gesamtschule Steilshoop an. Dort demonstrierten insgesamt 23 Schulsanitäter-Teams, wie Erste Hilfe richtig angewendet wird. Damit jeder Handgriff auch unter Stress richtig sitzt, werden die Schulsanitäter vom Jugendrotkreuz nicht nur in Erster Hilfe ausgebildet, sondern durch erfahrene ehrenamtliche Ausbilder in regelmäßigen Übungen trainiert und zudem ständig fortgebildet. Mit seinen Schulsanitätsdiensten leistet das Jugendrotkreuz einen wichtigen Beitrag zur Gesundheits-erziehung an den Schulen. Schüler lernen über den Schulalltag hinaus, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen und Eigeninitiative zu ergreifen. **RB**



Übernehmen Verantwortung: Schulsanitäter vom JRK in Hamburg-Steilshoop.

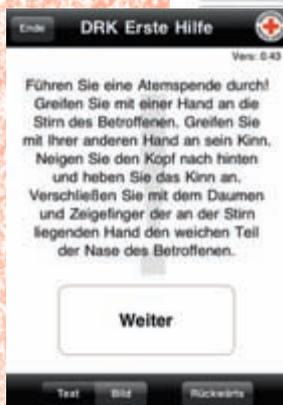
erste-hilfe-tipp

Erste Hilfe DRK – die App fürs iPhone

Laut einem Geschäftsbericht aus dem Jahre 2009 hat T-Mobile mehr als 1,5 Millionen iPhones in Deutschland verkauft. Der Hersteller Apple hält schätzungsweise 425.000 Anwendungen (kurz: App) für das Smartphone zum Download bereit und täglich kommen neue dazu. Nun hat das Deutsche Rote Kreuz eine offizielle App zum Thema Erste Hilfe entwickelt. Unter dem Namen „Erste Hilfe DRK“ ist die neue App im App-Store von Apple zu finden und kann für 79 Cent heruntergeladen und installiert werden.

Die Anwendung bietet vier Funktionen:

- Der „Erste-Hilfe Assistent“ lotst Sie per Sprache oder Text und Bilder durch die vorliegende Notfallsituation. Dabei



werden Sie auf die Beachtung des Eigenschutzes hingewiesen und zu entsprechenden Erste-Hilfe-Maßnahmen bei Verbrennungen, Vergiftungen, Atemnot, Blutungen, Schlaganfall oder Herzinfarkt angeleitet.

- Der „Notruf Assistent“ leitet Sie dazu an, einen Notruf anhand der fünf „Ws“ zu formulieren und kann über GPS Ihren Standort bestimmen, der dann auf einer Karte angezeigt wird. Anschließend bietet das iPhone an, den Notruf zu wählen.



- „Der kleine Lebensretter“ beinhaltet zusätzliche Informationen zu

Themen wie zum Beispiel Gelenkverletzungen, Knochenbrüchen oder Sonnenstich.

- Über den „DRK Infodienst“ erhalten Sie aktuelle DRK-News sowie die nächsten Termine zur Blutspende oder einem Erste-Hilfe-Kurs.

Diese App kann zwar keinen vollwertigen DRK-Erste-Hilfe-Kurs ersetzen, eignet sich aber hervorragend zum Erinnern und Auffrischen. André van den Berg, Landesausbildungsbeauftragter



Das Rote Kreuz in Hamburg: www.lv-hamburg.drk.de

DRK Landesverband Hamburg e.V.

Behrmannplatz 3
22529 Hamburg
Telefon: 040 55420-0
Fax: 040 581121
E-Mail: info@lv-hamburg.drk.de
www.lv-hamburg.drk.de

Redaktion *verbunden*:

Pressestelle DRK Landesverband
Behrmannplatz 3
22529 Hamburg
Telefon: 040 55420-150
E-Mail: redaktionverbunden@lv-hamburg.drk.de



**Deutsches
Rotes
Kreuz**